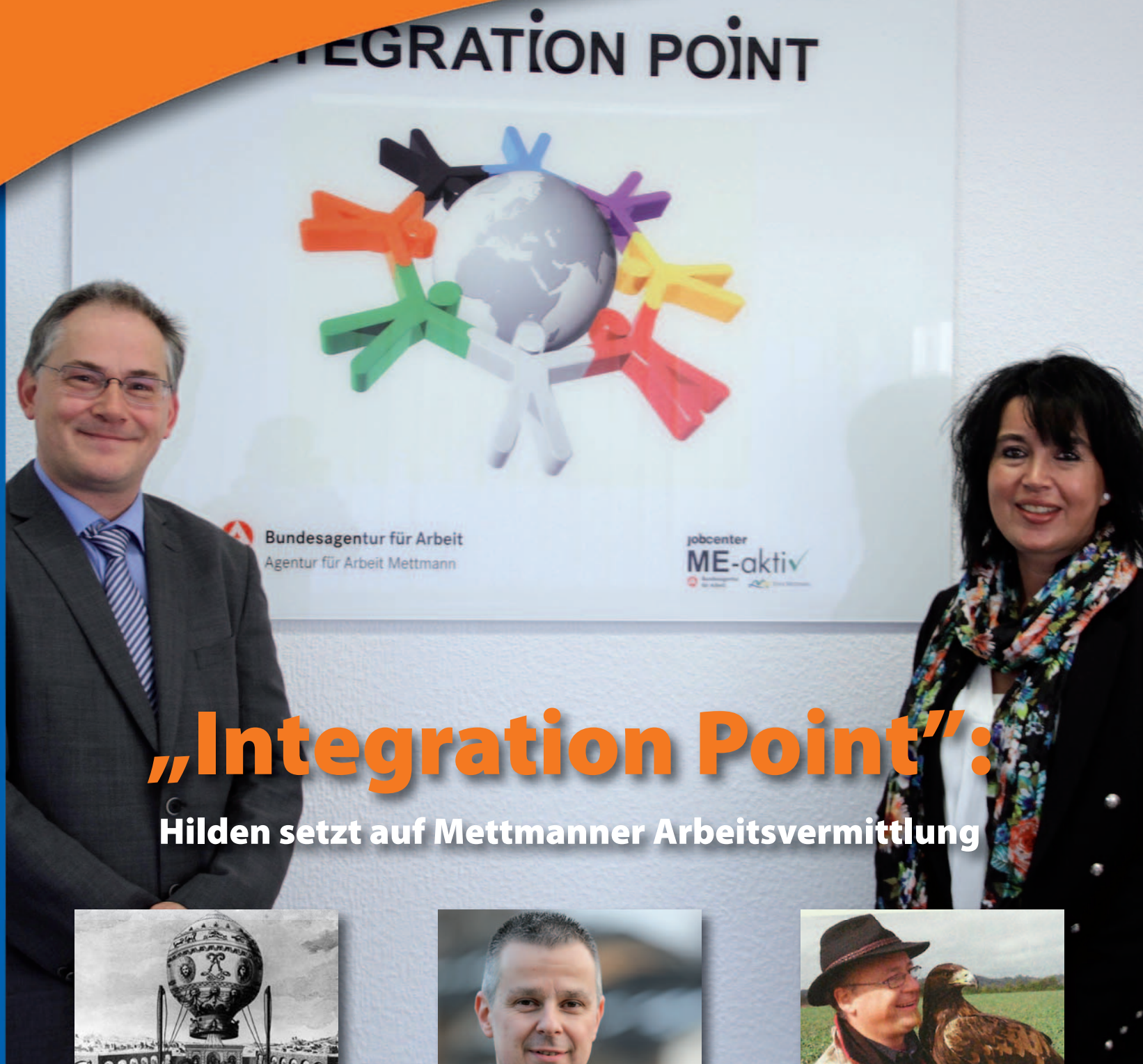


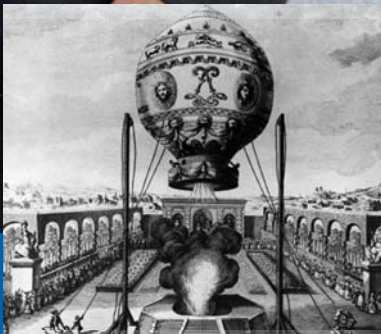


Hildener Stadtmagazin



„Integration Point“:

Hilden setzt auf Mettmanner Arbeitsvermittlung



GESCHICHTE

Der erste Heißluftballon
in Hilden



AUGENBLICKE

Interview mit
Feuerwehr-Leiter



TIERSCHUTZ

Die Vogelstation
Schönholz

Impressum

Herausgeber: Hildebrandt Verlag
H.-Michael Hildebrandt
Brucknerstraße 19 · 40822 Mettmann
Telefon 0 21 04 - 92 48 74
Telefax 0 21 04 - 92 48 75
info@hildebrandt-verlag.de

Titelfoto: Bettina Lyko

Verantwortlich für den gesamten Inhalt sowie Anzeigenteil: H.-Michael Hildebrandt
Anschrift siehe Verlag

Erscheint: 11 x jährlich

Druckauflage: 5.000 Exemplare
Anzahl Ausgelegten: 55
Verbreitete Auflage: 4.885 Exemplare (IV/2015)

Redaktionsleitung: (HMH) H.-Michael Hildebrandt
Telefon 0171/ 51 01 744
redaktion.hilden@hildebrandt-verlag.de

Redaktion/ Freie Mitarbeiter: (FST) Frank Straub
(FS) Frank Simons
(SM) Sabine Maguire
(BL) Bettina Lyko
(HS) Hanna Schlüter

Anzeigenannahme: Telefon 0 21 04 - 92 48 74
anzeigen@hildebrandt-verlag.de

Für unverlangt eingesandtes Bild- oder Textmaterial ohne Urhebervermerk wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, der Redaktionsbeiträge sowie der Anzeigen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Namentlich kenntlich gemachte Artikel geben nicht automatisch die Meinung des Verlags wider.

Liebe Hildener ...

(FST) Zum 1. Januar 2016 hat der Bundestag die Wohngeldleistungen für Mieter und Eigentümer erhöht. Damit können auch Haushalte in den Genuss der Leistung kommen, die bisher keinen Anspruch hatten. „Eine Anpassung des Wohngeldgesetzes war dringend erforderlich“, erklärt Sozialdezernent Reinhard Gatzke. Die Bemessungsgrundlagen seien seit 2009 nicht verändert worden. Im Rahmen der Reform sind die Miethöchstbeträge gestiegen. Diese bestimmen den Betrag, bis zu dem die Wohnkosten bezuschusst werden. Außerdem wurde die Stadt Hilden von Mietstufe vier auf Stufe fünf höhergestuft. „Alles in allem ist der Miethöchstbetrag in Hilden um etwa 35 Prozent gestiegen“, fasst die stellvertretende Leiterin des Hildener Amtes für Soziales und Integration, Andrea Nioduschewski, zusammen. „Damit wird dem Anstieg der Bruttowarmmiete Rechnung getragen.“ Für eine vierköpfige Familie bedeutet das konkret: Statt vormals 600 Euro kann sie bei der Berechnung des Wohngelds bis zu 811 Euro geltend machen. Positiv wirkt sich außerdem aus, dass die Einkommensgrenzen um rund 20 Prozent angehoben wurden. „Wer bisher Wohngeld bezieht, erhält die höhere Leistung automatisch“, erklärt Nioduschewski das Verfahren. „Ein Antrag muss nur dann gestellt werden, wenn erstmals Wohngeld in Anspruch genommen wird oder die Laufzeit des bisherigen Bescheides endet.“ Hierbei sei zu beachten, dass Wohngeld immer erst ab dem 1. des Monats bewilligt werden könne, in dem der Antrag beim Amt für Soziales und Integration eingehe.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen
das Team vom Hildener Stadtmagazin

☛ Anzeigen- und Redaktionsschluss für die März-Ausgabe: Freitag, der 19.02.2016



Wohnen mit Holz - Wellness für die Seele!

inclusive!

Attraktive Komplettangebote für:

- ✓ Holz-, Glas-, Schallschutz-, und Einbruchhemmende-Türen
- ✓ Gleittürsysteme auf Maß
- ✓ Holz-Bodenbeläge
- ✓ Paneele und Wandverkleidungen
- ✓ Terrassen aus Holz od. WPC
- ✓ Zaunanlagen
- ✓ Treppenrenovierungen

HOLZMARKT GOEBEL
www.holzgoebel.de

Monheim | Am Wald 1 | Tel. (02173) 3 99 98-0

Öffnungszeiten
Mo-Fr 9.00 - 18.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr

Ja, mir gefallen die Anzeigen im Stadtmagazin

Ich bitte um Kontaktaufnahme unter:

Firma: _____

Ansprechpartner: _____

Straße: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Ausschneiden und per Fax senden an:
0 21 04 - 92 48 75

Hildebrandt Verlag · Brucknerstraße 19 · 40822 Mettmann

„Integration Point“ des Kreises Mettmann

Zentrale Beratungsstelle für Asylsuchende und Arbeitgeber kommt in Hilden gut an

Im Kreis Mettmann haben sich die Kreisverwaltung, die Bundesagentur für Arbeit und das Jobcenter zusammenschlossen und mit einem rund 20-köpfigen Team den sogenannten „Integration Point“ gegründet. Seit Mitte Dezember nutzen sie ihre Fach- und Beratungsressourcen, um Flüchtlinge noch besser in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu vermitteln beziehungsweise dafür zu qualifizieren. Ende Januar gab es bereits einen ersten Vermittlungserfolg. Über die Aufgaben und Arbeitsweisen der noch neuen Einrichtung berichteten die Geschäftsführerin des Jobcenters Martina Würker und ihr Team Mitte Januar im Hildener Bürgerhaus und hatten dazu Unternehmer und Arbeitgebervertreter eingeladen. Wir vom Hildener Stadtmagazin haben darüber hinaus die beiden Projektleiter Marion Taha (Jobcenter) und Michael Wortmann (Agentur für Arbeit) getroffen.

Das langfristige Ziel – die Vermittlung in den Job

Die Institution des Integration Points ist nicht neu, vergleichbare Einrichtungen gibt es bereits in mehreren Städten und künftig sollen sie landesweit flächendeckend in jeder Kommune zum Einsatz kommen, denn die Zahl der (anerkannten) Flüchtlinge wird weiter steigen. Insgesamt zwei Millionen Euro wurden der Einrichtung in Mettmann zusätzlich vom Bund zur Verfügung gestellt: „Die wurden also nirgendwo anders weggenommen“, unterstreicht Pressesprecherin Martha Ogorka, um Vorurteilen direkt entgegen zu wirken. An der Ötzbachstraße in Mettmann haben sich interkulturelle Mitarbeiter aus den beiden Einrichtungen Jobcenter und Agentur für Arbeit, die zum Teil Arabisch und Farsi sprechen, freiwillig für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Das langfristige Ziel bleibt es, asylsuchende Menschen mit einer Bleiberechtsperspektive zeitnah und nachhaltig in Ausbildung oder Arbeit zu vermitteln.



Die beiden Projektleiter des „Integration Points“ Marion Taha vom Jobcenter und Michael Wortmann von der Agentur für Arbeit beim Interview in ihren Räumen an der Ötzbachstraße in Mettmann.

Fotos (2): Bettina Lyko

Dabei ist der Integration Point keine reine Arbeitsvermittlung, denn auf dem Weg zum Job müssen viele der Flüchtlinge, die sich hier vorstellen, eine Menge an Qualifizierungen erlangen. Einen Anspruch auf die Beratungs-, Vermittlungs- und Unterstützungsleistungen haben Flüchtlinge mit einer sogenannten BüMA (Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender); Menschen mit einer Aufenthaltsgestattung, deren Asylverfahren gerade läuft; Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis weil beispielsweise Krieg in ihrem Heimatland herrscht und Flüchtlinge mit einer Duldung.

Der erste Schritt: das Profiling

Formal klingt das einfacher als es in der Tat ist: Sprachbarrieren und Anerkennungsprobleme ausländischer Schul- und Berufsausbildungen sowie eines Studiums müssen als erstes geklärt werden. „Viele bringen durch ihre Flucht sehr wenig Unterlagen mit“, beschreibt Marion Taha. Hinzu kommt – ohne intensive Sprachkenntnisse sinken die Jobchancen. „Wir haben aktuell 1100 Menschen im Kreis in Basis-Sprachkursen“, betonte Martina Würker und machte dabei klar, dass allein das sichere Erlernen einer Sprache bis zu fünf Jahre dauern könne. Dabei verdeut-

lichte die Geschäftsführerin des Jobcenters, dass bei den beiden Flüchtlingswellen ein starker Unterschied des Bildungsgrades zu erkennen gewesen sei. Während mit dem ersten Strom viele gut qualifizierte Menschen gekommen seien, sei im zweiten Zustrom die Zahl der Analphabeten deutlich höher gewesen. Dem stimmen auch die Projektleiter des Integration Points zu: „Wir haben die Bandbreite vom syrischen Arzt, der seine Papiere hier hat, und wir haben Menschen, die in ihrem Heimatland noch nicht einmal die Schule besuchen durften. Da muss man schauen, wo wir individuell ansetzen können. Der eine muss erstmal alphabetisiert werden, der andere kann schon perfekt Englisch, hat sein Ingenieurstudium und kann relativ schnell auf den Weg gebracht werden“, so Marion Taha.

Über die Sprache hinaus

Doch mit der Sprache allein ist es nicht getan, hinzu setzt der Integration Point Mettmann auf klassische Integrations-schulung. Die Menschen aus anderen Kulturkreisen müssen lernen, sich mit den Gepflogenheiten hierzulande, wie Pünktlichkeit bei der Arbeit und dergleichen, zu beschäftigen, beschreibt Michael Wortmann. Themen, die für das



Im Kreis Mettmann kümmern sich seit dem 12. Dezember die Mitarbeiterinnen des „Integration Points“ darum, Flüchtlinge möglichst schnell in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu vermitteln. Mitte Januar berichteten die Geschäftsführerin des Jobcenters Martina Würker (links) und ihr Team im Bürgerhaus der Stadt Hilden über ihre Aufgaben und Arbeitsweisen.

gesellschaftliche Leben wichtig sind. Das alles ist Teil der Maßnahmen, die der Integration Point den Flüchtlingen anbietet. Leider gelten die Integrationskurse bislang nur für die Menschen aus den vier (bleiberechtswahrscheinlichen) Ländern Iran, Irak, Syrien und Eritrea. Das heißt, jemand aus Afghanistan habe bislang keinen Anspruch darauf, betonen die Fachleute.

Das große Thema Netzwerk

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen und den Arbeitgebern gehört zu den aktuellen Aufgaben, denn der Integration Point arbeitet Rechtskreis übergreifend: „Wir haben im Vorfeld einen großen runden Tisch mit allen Dezernenten und Sozialamtsleitern veranstaltet“, beschreibt Marion Taha. Der Hildener Sozialdezernent Reinhard Gatzke ist von dem Nutzen der zentralen Anlaufstelle überzeugt: „Der Informationsbedarf der Arbeitgeber ist sehr hoch. In Hilden stehen die ersten bereits in den Startlöchern und wollen Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsplätze anbieten.“ Bisher mussten sowohl Unternehmer als auch Flüchtlinge mehrere Stellen ansteuern, wenn es um ein Beschäftigungsverhältnis ging. Mit dem Integration Point falle das nun Weg.

Was könnte das für den Fachkräftemangel bedeuten?

Fachkräftemangel und demographischer Wandel lauten zwei gängige Schlagwörter, wenn es um das Thema Arbeitsmarkt geht. Der Bedarf an qualifiziertem Personal wächst, vor allem in der Industrie und im Handwerk. Viele Unternehmen sehen auch deshalb in der Zuwanderung von Asylsuchenden eine Chance für die hiesige Wirtschaft. „Manchmal muss man an einigen Stellen auch etwas bremsen“, betont Marion Taha und erinnert dabei auch an die Vorrangprüfung deutscher Arbeitnehmer. Zum Thema Betriebspraktika erklärt Michael Wortmann, dass auch hier das Einhalten der entsprechenden Arbeitsbedingungen und der Mindestlohn zum Tragen kommt.

Erreichbarkeit

Der Integration Point ist montags, dienstags, donnerstags und freitags in der Zeit zwischen 8.30 und 13.30 Uhr geöffnet, sowie nach Vereinbarung. Informationen erhält man unter der Rufnummer 02104/141630 oder per E-Mail: Jobcenter-ME-aktiv.Integration-Point@jobcenter-ge.de. (BETTINA LYKO) ■

Der Garten als Jungbrunnen

Der Stadtverband der Hildener Gartenfreunde setzt sich für Erhaltung und Pflege der Kleingärten in Hilden ein

In der Kleingartenanlage Reisholzstraße ist vom Lärm der nahen Düsseldorfer Straße nichts zu hören. Still und friedlich wirkt es auf dem Gelände; ein idealer Rückzugsort, um zu entspannen, Blumen gedeihen zu sehen, eigenes Gemüse anzupflanzen und der Natur ein Stück näher zu sein. Der Stadtverband der Hildener Gartenfreunde hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen der Schrebergärtner zu vertreten und die Anlagen zu erhalten.

Gründung vor 30 Jahren

Werner Siggelkow und Ludwig Stubenrauch sind die Vorsitzenden der Hildener Gartenfreunde. Unter diesem Dach gibt es sechs Kleingartenvereine, kurz KGV, in der Itterstadt. Die „Unterstädter Gartenfreunde“, deren Parzellen an der Heinrich-Hertz-Straße liegen, haben sich schon 1945 zusammengefunden. Die Anlage an der Reisholzstraße folgte und war die erste, die von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. 1980 gründete sich schließlich der Stadtverband der Hildener Gartenfreunde. Gelände am Lehmkuhler Weg, am Stadtwald, in der Lodenheide und zuletzt in der Henkenheide kamen hinzu. Insgesamt 130 000 Quadratmeter Land überlässt die Stadt Hilden als Verpächter den Gartenfreunden, die wiederum die einzelnen Parzellen vermieten. 300 Quadratmeter misst ein Garten im Durchschnitt, 311 Kleingärten existieren in der Stadt.

Beratende Funktion

Der Stadtverband der Hildener Gartenfreunde kümmert sich nicht nur um Pachtangelegenheiten, sondern ist auch beratend tätig, organisiert Seminare und Vorträge, lädt zu festen Ter-



Ludwig Stubenrauch (links) und Werner Siggelkow in der Anlage des Kleingartenvereins an der Reisholzstraße. Foto: Hanna Schlüter

minen wie dem Seniorennachmittag und einem Lichterabend für Kinder ein. Fachberater werden auf Landesebene ausgebildet, Wertermittler wie Ludwig Stubenrauch selbst schätzen die Parzellen ein, wenn ein Mieter seinen Garten abgibt. In den einzelnen Vereinen mischen sich Paare, Freunde, Familien mit Kindern, Senioren, Menschen verschiedener Nationalitäten. „Alle pflegen ihre Gärten gut, wir haben keinerlei Probleme“, betont erster Vorsitzender Werner Siggelkow. Gemeinsam werden Feste veranstaltet und gefeiert.

Familien sind erwünscht

Doch auch die Gartenfreunde haben Nachwuchssorgen. Es gibt zwar eine Warteliste, und je nach Wunschstandort und Flexibilität kann es zwischen einem halben Jahr und drei Jahren dauern, bis ein Garten frei wird. Neue Gärtner sind aber höchst willkommen: „Familien mit Kindern wären toll“, sagt Werner Siggelkow. „Mit Kindern ist Leben in der Bude.“ Ganz bewusst

hat der Verband auch Parzellen an Familien mit behinderten Kindern und Hartz IV-Empfänger vergeben.

Ein Garten macht Arbeit

Ein Kleingarten bietet nicht nur Entspannung, er muss auch gepflegt und bewirtschaftet werden. „Die Arbeit drängt sich förmlich auf“, sind sich Werner Siggelkow und sein Stellvertreter Ludwig Stubenrauch einig. Für die beiden Rentner ist das aber keine Last, sondern vielmehr ein Gewinn. „Man muss sich körperlich und mental betätigen, hat Kontakt zu anderen Gärtnern und lernt stets dazu.“ All dies sei auch ein wichtiger Faktor für die Gesundheit. Als Ludwig Stubenrauch und Werner Siggelkow noch berufstätig waren, kamen sie beide jeden Abend nach dem Job in den Garten. „Da konnte man völlig abschalten.“ Für die beiden ist die Arbeit im Garten eine Erhöhung der Lebensqualität und eine Be-

reicherung. „Ich habe gewiss über manches geflucht, aber nie die Freude an der Gartentätigkeit verloren“, so Siggelkow. Manche der Kleingärtner sind bis ins hohe Alter dabei: Der Garten hält fit. Alleine sollte man sich dieser Aufgabe allerdings nicht stellen – „das ist völlig witzlos“, meint Werner Siggelkow. Er bewirtschaftet seinen Garten im KGV Reisholzstraße gemeinsam mit seiner Frau. „Ich bin eher für die groben Arbeiten zuständig“, beschreibt er die Arbeitsteilung mit einem Augenzwinkern.

Es gibt immer etwas zu tun

Noch sieht die Anlage an der Reisholzstraße etwas verwaist aus. Doch der Eindruck täuscht: „Es gibt immer was zu tun“, sagen Ludwig Stubenrauch und Werner Siggelkow unisono. Bäume schneiden, den Boden umgraben und vorbereiten – und „den Wühlmäusen und Würmern bei der Arbeit zuschauen“, wie Siggelkow hinzufügt. Nicht zuletzt

sollte man einfach regelmäßig nach dem Rechten sehen, empfiehlt Ludwig Stubenrauch. „Ich habe auch noch gar nicht alles abgeerntet“, berichtet er. Werner Siggelkow hat vor kurzem erst den letzten Grünkohl aus seinem Garten geholt. Im Februar kann dann bereits mit dem ersten Aussäen begonnen werden; dicke Bohnen beispielsweise, raten die Experten. „Im März geht es dann mit Möhren und allem Möglichen weiter.“ Ein Blick in Fachliteratur helfe bei Fragen, und die Gartenfreunde stehen den Kleingärtnern mit Rat und Tat zur Seite.

Regeln müssen beachtet werden

An welche Regeln sich die einzelnen Gärtner halten müssen, ist in der Gartenordnung festgeschrieben. „Welche Blumen man anpflanzt, kann natürlich jeder für sich entscheiden“, macht Werner Siggelkow deutlich. „Jeder kann seine Fläche aber nur so gestalten, dass die Freiheit der anderen nicht beeinträchtigt wird.“ Konkret heißt das, dass beispielsweise die Größe einer Gartenlaube ein bestimmtes Maß nicht überschreiten und nicht als Wohnsitz genutzt werden darf. „Klar kann man aber mit seiner Familie am Wochenende mal in der Laube übernachten“, erklärt Siggelkow. Ein harmonisches Gesamtbild einer jeden Anlage ist erwünscht. „Wie im normalen Zusammenleben auch gehört Rücksichtnahme dazu“, finden die beiden Vorsitzenden. „In den 40 Jahren, in denen ich als Kleingärtner bereits aktiv bin, habe ich mich von den Regeln nie gehindert gefühlt“, betont Werner Siggelkow.

(HANNA SCHLÜTER) ■

Mettmanner EnergieTage

Eintritt frei!

13. und 14. Februar

Sa. + So. 11–17 Uhr, Neandertalhalle (Gottfried-Wetzels-Straße 7)

Mehr unter www.ischerland-events.de

Die nächsten Termine der Gartenfreunde

- 29. Februar, 19 Uhr: Vortrag „Kompost, das Gold des Gärtners“, Vereinsheim Lehmkuhler Weg
- 15. März, 19 Uhr: Vortrag „Naturgemäße Pflanzenernährung“, Vereinsheim Lehmkuhler Weg
- 16. April, 17 Uhr: Sprechstunde, Geschäftsstelle Reisholzstraße 60
- 27. April, 18 Uhr: Vortrag „Rund um die Tomate“, Vereinsheim Unterstädter Gartenfreunde, Heinrich-Hertz-Straße 11

„Das größte Dilemma ist die Sprachlosigkeit ...“

Der Förderkreis „KIPKEL“ hilft Kindern psychisch kranker Eltern

Wenn Eltern unter Ängsten oder Depressionen leiden, verändert sich auch das Leben ihrer Kinder. Der gewohnte Lebensrhythmus wird unterbrochen, das vertraute Miteinander fehlt. Der Alltag ist durch Unsicherheit und Sorgen geprägt. Soziale Beziehungen leiden ebenso wie die berufliche Leistungsfähigkeit. Auch die Suche nach einer geeigneten Behandlung sowie die Therapie selbst kosten Kraft. Depressionen, Angststörungen oder auch Zwangserkrankungen können nicht nur die Betroffenen, sondern die gesamte Familie aus dem Gleichgewicht bringen.

Emotionale Belastung

Für Kinder ist eine psychische Erkrankung der Eltern zudem mit großen emotionalen Belastungen und dem Gefühl von Haltlosigkeit verknüpft. Hinzu kommt die Verunsicherung von Müttern oder Vätern, die oft nicht wissen, wie sie ihren Kindern das eigene Gefühlschaos erklären sollen. Ist es überhaupt gut, mit einem Kind über die elterliche Erkrankung zu sprechen? Und wie kann man etwas erklären, wofür selbst Erwachsene nur schwer Worte finden? „Das sind schwierige Fragen“, weiß auch Silke Forkert vom Förderkreis „Kipkel e.V.“

Sprachlosigkeit

Das Präventionsprojekt unterstützt und begleitet Kinder psychisch kranker Eltern und deren Familien. „Das größte Dilemma



Silke Forkert vom Förderkreis „KIPKEL e.V.“ kennt die Nöte und Sorgen von Kindern psychisch kranker Eltern. Foto: KIPKEL

ist die Sprachlosigkeit“, weiß Silke Forkert, wie schwer es oft fällt, mit Kindern über psychische Erkrankungen zu sprechen. Dabei sind die Folgen im Alltag meist gravierend. Butterbrote für die Schule einpacken, zum Sport begleiten, gemeinsame Wochenendausflüge: All das ist Müttern oder Vätern, die mit den Auswirkungen einer psychischen Erkrankung ringen, oft kaum noch möglich. Schwierig wird es vor allem dann, wenn die Kinder selbst zu viel Verantwortung übernehmen oder sich womöglich gar die Schuld geben. „Vor allem jüngere Kinder erkennen die Ursache nicht und beziehen Stimmungen schnell

auf sich“, weiß Silke Forkert.

Offenheit

Den betroffenen Eltern rät sie zu Offenheit im Umgang mit ihrer Krankheit. Dabei könne auch die Lektüre von Kinderbüchern helfen, in denen psychische Erkrankungen altersgerecht erklärt werden. So nutzen manche von Kipkel betreute Familien den Hund als Symbol für die Depression. Er kann einen Namen bekommen, wirkt somit weniger bedrohlich und das Thema Depression wird für alle Familienmitglieder ansprechbar. Mal kann der Hund klein und zahm, ein anderes Mal groß und ag-

gressiv sein. Meist können Kinder so besser verstehen, wie sich der erkrankte Elternteil gerade fühlt.

Schamgefühl

Oft seien es allerdings auch immer noch das Schamgefühl und die Angst vor gesellschaftlichen Reaktionen, die Depressionen oder Angststörungen zu einem Tabu werden lassen, mit dem sich Familien im Verborgenen quälen. „Manchmal wird auch befürchtet, dass das Jugendamt das Sorgerecht entzieht“, kennt Silke Forkert die Ängste vieler Eltern. Auch wenn sie in den meisten Fällen unberechtigt sind, führen sie dazu, dass um psychische Erkrankungen in der Familie eine Mauer des Schweigens aufgebaut wird. Um die zu durchbrechen, müssten Eltern sich allerdings selbst auf den Weg machen. „Für Kinder ist es viel leichter damit klarzukommen, wenn sie wissen, dass der erkrankte Elternteil sich von einem Arzt oder Therapeuten helfen lässt“, weiß Silke Forkert. Deshalb rät sie betroffenen Müttern

und Vätern zu Selbstverantwortung im Umgang mit ihrer psychischen Erkrankung. Bleiben dennoch Fragen offen, könne man sich auch vertrauensvoll an „Kipkel“ wenden. Keinesfalls sollte man jedoch in der eigenen Hilflosigkeit verharren.

(SABINE MAGUIRE) ■

KIPKEL

Der Förderkreis „Kipkel e.V.“ ist ein Beratungsangebot für Kinder psychisch kranker Eltern und den betroffenen Familien. Weitere Infos unter www.kipkel.de. Um psychische Erkrankungen vor allem jüngeren Kindern besser erklären zu können, raten Experten auch zu gemeinsamer, altersgerechter Lektüre wie: K. Glistrup, Was ist bloß mit Mama los?, 14,99 Euro oder M. und A. Johnstone, Mit dem schwarzen Hund leben, Kunstmännchen, 14,90 Euro. ■



Besuchen Sie auch unser neues
Café-Restaurant
VIER JAHRESZEITEN

Wir sind jetzt für Sie da! Tagespflege carpe diem Hilden

Nutzen Sie die Möglichkeit der Information und der Vorreservierung für unsere Tagespflege und unsere ambulanten pflegerischen und hauswirtschaftlichen Leistungen. Sie sind herzlich eingeladen. Detaillierte Informationen finden Sie unter:

Tagespflege carpe diem
Feldstraße 32
40721 Hilden
Tel.: 0 21 29 / 92 46 - 0
hilden@senioren-park.de
www.senioren-park.de

Tagespflege
carpe diem®
... mehr als gute Pflege!

Was ist meine Immobilie wert?

Gutschein
für ein Verkaufsgutachten

MIT UNS KÖNNEN SIE REDEN
VERTRAUENSVOLL UND GANZ PERSÖNLICH

Mittelstraße 12 · 40721 Hilden (neben der St. Jacobus-Kirche)

Tel.: 0 2103 / 50088 - 0

Unsere aktuellen Kauf- und Mietangebote unter
www.kuschel-immobilien.de · info@kuschel-immobilien.de



Kuschel Immobilien-Beratung
Bewertung: (45)
sehr gut
IMMOBILIEN
SCOUT24



Alina Hufmann ist zu Gast in den USA.

Foto: Alina Hufmann



Dr. Bernhard Ibold, Fraktionschef der Kreistags-Grünen.

Foto: Grüne



Der SPD-Landtagsabgeordnete Manfred Krick.

Foto: privat

Patenschafts-Programm

(FST) Die Hildener Helmholtz-Gymnasiastin Alina Hufmann verbringt seit Sommer ein Jahr in einer Gastfamilie in den USA und besucht dort die High School. Ermöglicht hat ihr das die CDU-Bundestagsabgeordnete Michaela Noll. Alina hat sich beim Parlamentarischen Patenschafts-Programm des Deutschen Bundestages und des amerikanischen Kongresses beworben und wurde von der Haarerin Noll ausgewählt. Noch bis zum diesjährigen Sommer lebt sie in Lake Isabella in Michigan und besucht die Mount Pleasant High School. „Unglaublich, was hier in der letzten Zeit so alles passiert ist!“, fasst Alina ihre Eindrücke zusammen. „Vom ersten Schnee in Michigan über Thanksgiving bis hin zum Wochenendtrip in Chicago – die Zeit vergeht wie im Flug!“, so ihr Zwischenfazit. Über die Weihnachtszeit versuchte Alina ihre Gastfamilie und Freunde von Spekulationen und Christstollen zu überzeugen. „Mehr oder weniger erfolgreich“, schmunzelt Alina. Auch in der High School läuft es für die Schülerin perfekt. „In meinem ersten Trimester hatte ich nur A's auf dem Zeugnis,

was in Deutschland 'sehr gut' bedeutet“, so Alina. Auch Noll freut sich über das positive Zwischenfazit ihres Schützlings: „Es ist schön zu erleben, mit welcher Euphorie und Begeisterung die jungen Austauschschüler von ihren Erlebnissen berichten.“ Das Parlamentarische Patenschafts-Programm (PPP) gibt seit 1983 jedes Jahr Schülerinnen und Schüler sowie jungen Berufstätigen die Möglichkeit, mit einem Stipendium des Deutschen Bundestages ein Austauschjahr in den USA zu erleben. Voraussichtlich ab Mai 2016 können sich Interessierte wieder für ein PPP-Stipendium für das Programmjahr 2017/2018 bewerben. Weitere Informationen sind unter der Internetseite www.bundestag.de/ppp abrufbar. ■

Pferde-Fütterungstechnik

(FST) Gründe für den Schritt in die Selbstständigkeit gibt es viele: eine geniale Geschäftsidee, Entscheidungsfreiheit oder Ortsunabhängigkeit. Bei Simon Bleech kommen alle diese Faktoren zusammen. Trotzdem unterscheidet sich seine Geschichte von manch anderer Existenzgründung. Fast zehn Jahre lang

hat er seinen Betrieb für Pferde-Fütterungstechnik in Warendorf „quasi nebenbei“ geführt, parallel zu seinem Vollzeitjob als Energie-Elektroniker. Letztes Jahr hat er sich selbstständig gemacht, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. Fehlte nur noch ein Unternehmenssitz. Der Liebe wegen sollte es das Rheinland sein. Aus logistischen und strategischen Gründen ist es Hilden geworden. Auf die Geschäftsidee für B&B equipment ist Simon Bleech eher durch Zufall gekommen: Er und seine heutige Ehefrau hatten 2004 zwei Pferde in Warendorf. Ein Nachbar, ebenfalls Pferdebesitzer, suchte nach einem Weg, um die Tiere auch in seiner Abwesenheit gut versorgt zu wissen. Kurzerhand entwickelte Bleech einen Heuautomaten, der die Tiere bis zu einer Woche mit Futter versorgt. Schnell zeigte sich, dass die maschinelle Versorgung Potential hat. „Pferdehaltung ist sehr zeitaufwendig“, erklärt Simon Bleech. „Sowohl Profis als auch Privatleute wollen ihre Zeit lieber in die Tiere oder in den Betrieb stecken als in die Fütterung.“ Gerade diese sei aber immer anspruchsvoller geworden. „Das Heu in Deutschland ist zu energiereich, davon werden die Pferde schnell fett“, erklärt

Bleech. Gleichzeitig belegen aktuelle Studien, dass die Tiere mehr als nur dreimal täglich Nahrung aufnehmen sollen. „Das kann heutzutage kein Mensch mehr leisten“, findet Bleech und bietet eine Lösung für das Problem. Seine Automaten ermöglichen bis zu 46 Fressintervalle, die über den gesamten Tag verteilt die richtige Futtermenge ausgeben. „Dies ist nicht nur wirtschaftlich, sondern vor allem auch aus gesundheitlicher Sicht ideal“, freut sich Simon Bleech. „Die Betriebe sparen zusätzliches Personal und die Pferde sind optimal versorgt.“ Der Geschäftsführer ruht sich aber nicht auf dieser Erfindung aus, sondern entwickelt sie ständig weiter. „Pferde leiden zunehmend unter Heustauballergie“, berichtet Bleech. „Deshalb habe ich eine Heubewässerung zur Staubbindung entwickelt.“ Das Produkt gebe es weltweit nur bei ihm. Dementsprechend breit ist auch der Kundenkreis von B&B equipment. „Wir exportieren von Hilden in die ganze Welt“, erläutert Simon Bleech. „Unter anderem in die USA, nach Finnland und in die Schweiz. Jedes Land hat andere Voraussetzungen, auf die wir uns einstellen müssen.“ In der Schweiz zum Beispiel gebe es

vornehmlich Heuersatzmittel, die herkömmliche Futterautomaten nicht dosieren können. Neben Privatpersonen beliefert Simon Bleech Reitsportfirmen, Pferdeboxenbauer und Architekten für Reitanlagen. Letztere unterstützt er auch in der Planung. Beispielsweise können in offenen Ställen oder auf der Koppel mehrere Automaten miteinander verbunden werden. Durch versetzte Fütterungszeiten sind die Pferde gezwungen, sich von A nach B zu bewegen. „Das wäre so, als stellt man einem Menschen die Pommes an die eine Seite der Laufbahn und die Currywurst an die andere“, vergleicht der Geschäftsführer. Seine Ideen entwickelt er im Gespräch mit Praktikern: auf Messen oder auch in Internetforen. „Die Reitszene ist unglaublich gut vernetzt“, erklärt Simon Bleech. „Nicht selten kennt der Kunde aus Berlin auch den Auftraggeber aus München, weil sie sich regelmäßig beim Isländerstammtisch treffen.“ Die „Empfehlung unter Freunden“ funktioniert hervorragend in der Branche, freut sich Bleech. „Wenn mal etwas nicht läuft, macht das allerdings genauso schnell die Runde.“ Deshalb setzt Bleech auf Nachhaltigkeit. Seine Fütterungstechnik funktio-



Von links: Christian Schwenger (Wirtschaftsförderung), Simon Bleech (B&B equipment), Peter Heinze (Wirtschaftsförderung).

Foto: Stadt Hilden

niert bislang fehlerfrei. Beschwerden habe es noch keine gegeben und Bleech geht davon aus, dass das auch in Zukunft so bleibt: „Was helfen mir Sollbruchstellen, wenn ich dafür einen Support einrichten muss.“ Dass mit B&B equipment ein Netzwerker, „wie er im Buche steht“, nach Hilden gekommen ist, freut auch Wirtschaftsförderer Peter Heinze: „Kontakte sind das A und O jeder erfolgreichen Gründung.“ Deshalb veranstaltete die Stadt Hilden am 25. Januar ein Informationsforum für junge und ältere Existenzgründer. „Immer häufiger gehen auch Menschen den Schritt in die Selbstständigkeit, die auf jahrelange Arbeitserfahrung zurückgreifen können“, erklärt Heinze. Dieser Entwicklung wollte die Stadt Hilden Rechnung tragen. Deshalb hat sie das Antragsverfahren für den Mietzuschuss vereinfacht. Von der Starthilfe der Wirtschaftsförderung hat auch Simon Bleech profitiert: „Die Miete in Hilden wie auch in den Nachbarstädten ist nicht gerade günstig. In Warendorf habe ich etwa die Hälfte gezahlt“, berichtet er. „Für die Startphase waren die finanzielle, aber auch die beratende Unterstützung der Wirtschaftsförderung eine große Hilfe.“ ■

Kreistags-Grüne

(FST) „Unsere natürlichen Lebensgrundlagen Wasser, Boden und Luft“ werden im Entwurf des Landesentwicklungsplans (LEP) nach Ansicht der Kreistagsfraktion der Grünen „nicht angemessen geschützt“. Das sei die Kernkritik der Stellungnahme der Kreistagsfraktion an die Bezirksregierung im Rahmen der jetzt abgeschlossenen zweiten Offenlage des Landesentwicklungsplans. Zuvor hatten sich die Grünen ausführlich mit den aktuellen Planungen auf Landesebene beschäftigt. Felix Gorris,

umweltpolitischer Sprecher der Kreistagsfraktion, unterstreicht: „Leider hat schon die erste Offenlage den Versuch unternommen, den ungebremsten Verbrauch der Lebensgrundlagen nur noch zu verwalten, und diesen nicht etwa gestoppt oder sogar rückgängig gemacht. In diesem Sinne ebnet nun die zweite Offenlage geradezu Tür und Tor für einen zunehmenden Verbrauch an Lebensgrundlagen.“ Die Grünen kritisieren mehrere Textpassagen, „in denen wesentliche Umweltziele nur noch zu unverbindlichen Grundsätzen abgestuft“ würden. „So wurde zum Beispiel das ursprüngliche Ziel, das Wachstum der Siedlungs- und Verkehrsfläche bis zum Jahr 2020 auf fünf Hektar täglich zu begrenzen, zu einem Grundsatz herabgestuft, womit nachgeordneten Planungsbehörden Entscheidungsspielräume geschaffen werden. Damit ist dieses wichtige Ziel nicht mehr verbindlich, sondern es unterliegt der Abwägung und Auslegung“, befürchtet Kreisfraktionsvorsitzender Bernhard Ibold. Er nennt weitere Beispiele: „Auch der Vorrang der innerstädtischen Flächenentwicklung vor der Bebauung von Freiflächen im Außenbereich wird vom Ziel zum Grundsatz herabge-

stuft und damit aufgeweicht. Die Schiefelage zeigt sich zudem in der Streichung der eigenständigen Zielfestlegung zum Klimaschutzplan im LEP, der Ausnahme des Grundsatzes ‘Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen’ und der Streichung der Anbindung von Mittel- und Oberzentren an den Schienenverkehr. So entsteht der Eindruck, dass dem Freiflächen-, Umwelt- und Klimaschutz wohl eine nur noch untergeordnete Rolle zukommen soll.“ Diesen Eindruck habe die Kreistagsfraktion in den letzten Wochen über ihre Vertreter in den Regionalrat, die Bezirksregierung sowie parteiinterne Landesgremien mit der Zielsetzung eingebracht, den verpflichtenden Freiflächen-, Natur- und Klimaschutz in die Landesentwicklungsplanung aufzunehmen. ■

Zusätzliche Aufgabe für Krick

(FST) Der Landtagsabgeordnete Manfred Krick aus Mettmann ist jetzt auch Mitglied im Landtagsausschuss für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr. Manfred Krick: „Ich freue mich sehr über die zusätzliche Aufgabe. Es ist für mich eine gute Ergänzung zu meinen Tätigkeiten im Umweltausschuss und im Pe-

ditionsausschuss.“ Der Ausschuss für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr ist für ein Haushaltsvolumen von rund 3,1 Milliarden Euro verantwortlich. Neben unterschiedlichen Förderprogrammen für Kommunen wird durch den Ausschuss auch die Wohnbauförderung sowie der Bau und Unterhalt der Landes- und Bundesstraßen und der Autobahnen parlamentarisch begleitet. Auch der derzeit im Bau befindliche Ausbau der Regiobahn über Mettmann hinaus nach Wuppertal, für den sich Krick besonders eingesetzt hatte, wird mit von diesem Ausschuss beschlossenen Geldern gefördert. Als aktuelles Gesetzgebungsverfahren fällt die Novellierung der Landesbauordnung in die Zuständigkeit des Ausschusses. Hierbei sollen insbesondere bauliche Anforderungen für barrierefreie Wohnungen, aber auch Verfahrenserleichterungen berücksichtigt werden. Krick, der selbst Architekt ist, sieht hier Handlungsbedarf. Der SPD-Politiker: „Der Neubau von bezahlbarem Wohnraum und die Herstellung von Barrierefreiheit in vorhandenen Wohnungen sind drängende Aufgaben. Das Land als Gesetzgeber und gleichzeitig als Bereitsteller von Fördermitteln kann

dafür wichtige Vorarbeit leisten.“ Auch im Kreis Mettmann besteht ein dringender Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. Eine von der SPD im Kreistag initiierte Erhebung hätte kürzlich belegt, dass in den zehn Städten des Kreises mehrere tausend Sozialwohnungen fehlten. Um diesen Bedarf nicht zu Lasten der ohnehin stark zurückgegangenen landwirtschaftlichen Flächen zu decken, fordert Krick planerische Konzepte, innerstädtische Flächen verstärkt für den Bau von bezahlbarem Wohnraum nutzbar zu machen. Das hätte auch den positiven Effekt einer Belebung der Innenstädte. Krick sitzt für den Wahlkreis Mettmann II im Landtag, er vertritt hier Wähler aus Haan, Mettmann, Erkrath und Hilden. ■

Frauen-Union

(FST) Die christdemokratische Frauen-Union Hilden lädt ein zum traditionellen Fischessen am Aschermittwoch, den 10. Februar 2016, um 19 Uhr in das Restaurant „Haus Witt“ an der Gerresheimer Straße 214. Anmeldungen werden bis spätestens 8.2.2016 gerne unter 02103/41432 oder 02103/41522 entgegengenommen. ■

Viel heiße Luft um einen großen Ballon

Vor über 200 Jahren startete am Fuße des Jabergs der erste Heißluftballon



Entlang des 106 Meter hohen Jabergs erstreckt sich ein großes Waldgebiet mit Hundeauslauf. Fotos (2): Maguire

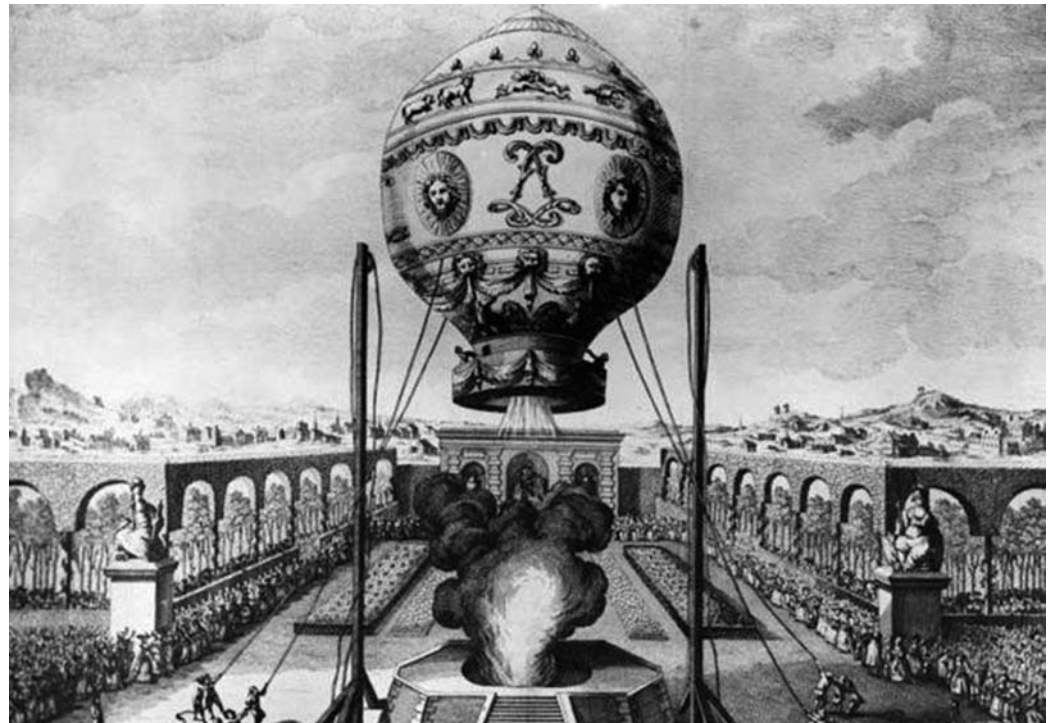


Heute lockt der Jaberg seine Besucher weniger mit großen Events, dafür aber mit einem Aussichtsturm.

Es war ein schöner, warmer Sommertag im Juni 1783, als sich im fernen Frankreich plötzlich ein kugelähnlicher Leinensack in die Lüfte erhob. Die Montgolfière – so wurde der erste Heißluftballon nach seinen Erfindern benannt – stieg immerhin bis auf 2000 Meter und schwebte zwei Kilometer weit. Nur wenige Wochen später startete vom Schloss Versailles aus, vor den Augen von König Ludwig XVI. und Königin Marie Antoinette, eine Montgolfière mit drei Passagieren – einem Hammel, einem Hahn und einer Ente. Der Flug dauerte zwölf Minuten und bewies: Bemannte Luftreisen waren möglich. Die Hildener mussten auf den Aufstieg des ersten, allerdings noch unbemannten Heißluftballons noch 20 weitere Jahre warten. Aber dann, am 9. Juli 1803, war es endlich so weit.

Spektakel am Jaberg

Als Startplatz hatte man ein freies Gelände am Fuße des Jabergs bestimmt. Veranstalter war ein gewisser Dr. Benzenberg aus Schöller, der keine Kosten und Mühen gescheut hatte, um den Hildener ein wahres Spektakel zu bieten. Schon Wochen vorher liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Es war nicht zu verhindern, dass die Pläne auch zu den umliegenden Pfarrern durchdrangen, und die schlugen lauthals Alarm. War doch ursprünglich ein Sonntag für die Ballonfahrt vorgesehen und das passte den Predigern überhaupt nicht. Sie wollten ihre Schäfchen lieber zum Gottesdienst in der Kirche als auf der Wiese sehen. Also einigte man sich auf einen Samstag und hoffte auf gutes Wetter.



Vor über 200 Jahren startete auch in Hilden der erste Heißluftballon.

Zeichnung: Claude-Louis Desrais

Der Jaberg

Mit 106 Metern gilt der Jaberg, der seit der Gemeindegebietsreform auf Hildener Stadtgebiet liegt, als höchste Erhebung des ehemaligen Landkreises Düsseldorf Mettmann. Von sich reden gemacht hat er nicht nur durch den Start eines Heißluftballons vor mehr als 200 Jahren,

sondern auch durch seine sagenumwobene Vergangenheit. Die Sage vom Grab des Hunnenkönigs im Jaberg hat immer wieder Schatzsucher angezogen. Auch Hexen sollen dort ihren Sabbat gefeiert haben, mit dem Teufel als Ehrengast. ■

Vergebliche Versuche

Nachdem der damals viel gelesene Westfälische Anzeiger ausführlich über das Event berichtet hatte, ließen die Schaulustigen nicht lange auf sich warten. „Sie hatten sich am Bergabhang eingefunden und fieberten mit Spannung dem Schauspiel entgegen“, ist in der Chronik von August Lomberg nachzulesen. „Der Luftballon hatte eine Höhe von 64 und einen Durchmesser von 25 Fuß“, berichtete Lomberg

über die beeindruckende Größe des Flugobjektes. Man hatte Leitern aufgestellt und versuchte anfangs vergeblich, den Ballon an einer Leine in die Höhe zu ziehen.

Das Ende einer Reise

Heftige Windstöße warfen ihn immer wieder zu Boden, wobei er einen Riss bekam. Als sich der Wind schließlich legte und der Riss ausgebessert worden war, hob sich der Riesenballon endlich doch noch in die Höhe. An-

geheizt von in einem Kessel brennendem Stroh und unter dem Jubel hunderter Schaulustiger wurde er bei schwachem Nordwind auf die Wupper zugezogen. „Man schätzte die Höhe auf 9000 Fuß“, hielt Lomberg später in seinem Heimatbuch fest. Nachdem der Ballon durch die zunehmende Hitze erneut aufgerissen war und der Dampf nach oben entwich, fiel er schließlich auf freies Gelände, wo ihn ein vorübergehender und vermutlich sehr erstaunter Handwerker fand.

(SABINE MAGUIRE) ■

Vogelstation Schönholz: Fangnetze für den Tierschutz

Der Vogelexperte Ralph Müller erinnert sich an seine Besuche in der Vogelstation Schönholz



Ralph Müller ist selbst Vogelexperte und war als Jugendlicher häufiger Gast in der Station.

Foto: Ralph Müller



Arthur Giese hat die Vogelberingungsstation Schönholz 1953 gegründet. Er starb 1982. Foto: Stadtarchiv



Auch im Winter wurden in den Netzen ringsherum die Station Vögel gefangen.

Foto: Ralph Müller

Vor über 60 Jahren wurde sie eingeweiht. Noch immer werden dort Fangnetze gespannt und Statistiken geführt. Vieles ist noch so wie damals, als Gründer Arthur Giese beinahe jeden Tag zum Jaberg in den damals noch zu Haan gehörenden Stadtwald aufbrach, um in der Vogelberingungsstation Schönholz seiner Passion nachzugehen. Tausende von gefiederten Gästen sind seither dort vorübergehend in Netzen gestrandet.

tauchen durfte, ist Ralph Müller. Der mittlerweile 53-jährige, der seit acht Jahren von Düsseldorf ins Allgäu „ausgewildert“ ist und mit dessen Natur- und Wildnisschule man nicht nur zu Trekkingtouren nach Kanada, sondern auch zu ausgedehnten Exkursionen in Sachen „Vogelsprache“ aufbrechen kann, erinnert sich gern an die Station und ihren Gründer Arthur Giese.

Ausflüge

„Die Station war eine urige, alte Waldhütte umgeben von einem wunderschönen Erlenbruchwald mit alten Fischteichen. Vom ersten Tag an hat mich die-

ser Ort nicht mehr losgelassen“, schwärmt Ralph Müller noch heute von seinem ersten Besuch auf der Station. Immer wieder radelte der Jugendliche damals gemeinsam mit einem Freund von Düsseldorf nach Hilden, um Arthur Giese bei der Beringung der Vögel zuzuschauen. „Für vier Jahre wurde die Hütte im Herbst während des Vogelzuges und sogar im Winter quasi mein Zuhause. Wir waren damals voller Forschergeist und durstig auf alles, was uns die Natur zu bieten hatte“, erinnert er sich.

Geduldiger Mentor

Gemütlich sei es gewesen in der Hütte mit dem kleinen Wohnzimmer. „Abends saßen wir im Schein einer Petroleumlampe am knisternden Holzofen und besprachen, was wir am Tag alles beobachtet und gefangen haben.“ Arthur Giese sei ein geduldiger Mentor gewesen, der die Jugendlichen mit seinem Wissen über Vögel beeindruckt habe. „Einmal beobachteten wir durch die schmalen Fenster der Hütte einen Vogel im Geäst. Der Vogel hatte keinen einzigen Ton von sich gegeben und ohne Fernglas erkannte Arthur Giese durch die verdrehte Scheibe den Zilpzalp“, erzählt Müller. „Manchmal dachten wir, dass der alte Herr nicht mehr so gut beieinander sei und trauten ihm schwierige Fälle nicht zu. Aber nachdem wir Bestimmungsbücher gewälzt hatten, war klar, dass er immer recht hatte“, er-

innert sich Ralph Müller, der als Buchautor mittlerweile selbst zu den Experten gehört.

Vogelstimmen

Für den ausgewiesenen Vogelkenner, der nach eigener Aussage die Stimmen von 150 Vögel nachahmen kann, waren die Jahre in der Vogelstation Schönholz jedenfalls wegweisend für ein Leben in und mit der Natur. Der ehemalige Sanitärmeister zog nach einem schweren Unfall vor

sieben Jahren einen Strich unter sein bisheriges Leben, um im Allgäu eine Natur- und Wildnisschule zu gründen. Dort folgt er nun wieder – wie schon damals vor über 40 Jahren im Stadtwald – den Stimmen der Vögel. Kürzlich hat er der Vogelstation Schönholz nochmals einen Besuch abgestattet und eine DVD dagelassen. Was darauf zu sehen war? Sein vierstündiges Seminar in Sachen „Vogelsprache“.

(SABINE MAGUIRE) ■

Ausgewildert

Einer, der dort selbst tief in die Geheimnisse der Vogelwelt ein-

Beringungsstation Schönholz

Die Vogelberingungsstation Schönholz wurde im Jahr 1953 von Arthur Giese gegründet. Die Station arbeitet im Auftrag der Vogelwarte Helgoland. Ist der bedrohte Vogel untersucht und beringt worden, werden die Daten in die dortige Zentralkartei übermittelt. Weil die Beringungsstation Schönholz an einer Vogelfluglinie liegt, konnten deren Mitarbeiter zwischen 1952 und 1985 rund 70.000 Vögel aus 125 verschiedenen Arten beringen. Am 12. April 1985 brannte die Hütte nie-

der, konnte aber vollständig wieder aufgebaut werden. Seit dem Tod des Gründers Arthur Giese im Jahr 1982 ist der Hildener Harald Kannhäuser dort tätig. Vor zwei Jahren feierte er sein 25-jähriges Dienstjubiläum als offizieller Beringer des Institutes für Vogelforschung der Vogelwarte Helgoland.

Buchtipp: Ralph Müller, Die geheime Sprache der Vögel, AT Verlag, 29,90 Euro und P. Berthold, Vögel füttern – aber richtig, Kosmos, 9,99 Euro. ■

KfW-Effizienzhaus 55

Wohnen am Rietherbach

RIETHER BACH

Unser neues Zuhause für Sie in Langenfeld-Richrath – schön und ruhig gelegen **nahe an der Stadtgrenze Hilden**. Baubeginn erfolgt in 2016. Insgesamt acht Eigentumswohnungen stehen zur Wahl. Die Wohnungen (zwei, drei oder vier Zimmer) von **57 bis 101 m²** haben offene, helle Grundrisse und verfügen entweder über eine Terrasse mit eigenem Gartenanteil, einen Sonnenbalkon oder eine Dachterrasse.

- Aufzüge in alle Wohnungen und zur Tiefgarage
- neueste Heizungstechnik mittels erneuerbarer Energien
- zentrale Warmwasserversorgung und Fußbodenheizung
- wärmeisolierende Dreifachverglasung
- Gegensprechanlage mit Videomonitoren

Furthmann. Das ist Qualität.

FURTHMANN
MASSIVHAUS GmbH

Besuchen Sie uns im Internet oder sprechen Sie uns an.
www.furthmann.de
info@furthmann.de
Tel.: 02173/101370



Hildener Augenblicke



Zeit, die ihm noch bleibt, gehört der Familie.

Welchen Platz mögen Sie in Hilden am meisten?

Das eigene Zuhause. Und hier sitze ich am liebsten im Sommer mit der Familie und Freunden auf der Terrasse und lasse den Smoker-Grill rauchen.

Was würden Sie gerne verändern?

Mir mehr Zeit für die Familie nehmen!

Welche Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Natürlich die Familie, Freunde und einen Grill. Und schon ist es auf der Insel nicht mehr einsam.

Welches ist Ihr Lieblingsbuch?

Ich muss gestehen, dass ich nicht gerne lese. Beruflich darf ich so viele „spannende Texte“ wie Gesetze und Konzepte lesen, dass ich auch einfach mal froh bin, keine Buchstaben vor mir zu sehen.

Was ist Ihr Lieblingsgericht?

Oh, das ist eine gute Frage. Diese stelle ich mir selber oft, aber das Ergebnis ist immer so unterschiedlich. Im Sommer liebe ich einen leckeren Bauernsalat mit Baguette und noch ein bis zwei Dips. Im Winter ist es mehr die gute alte Hausmannskost. Auf jeden Fall liebe ich die einfache Küche.

Worauf würden Sie im Alter gerne zurückblicken?

Auf zwei Kinder, die ihren Weg machen, und ein paar Spuren, die man im Leben hinterlassen hat.

Welche Lebensweisheit würden Sie mit auf den Weg geben?

Mit einem freundlichen Lächeln ist das Leben nur halb so schwer.

Foto: Stadt Hilden ■

(HS) Hans-Peter Kremer ist seit Dezember 2015 Leiter der Hildener Feuerwehr. Wie sein Vorgänger Bernhard Janeck führt er die Ämter des Chefs der Freiwilligen Feuerwehr und des städtischen Amtsleiters in Personalunion. Der 44-Jährige ist in Düsseldorf großgeworden und zog 1996 in den Hildener Süden. Seit rund sechs Jahren wohnt er dort mit seiner Lebensgefährtin und ihren zwei Kindern zusammen. „Hilden ist für mich eine schöne und freundliche Stadt“, erzählt der Feuerwehrmann. „Es ist ein Dorf mit Großstadtcharakter; Hilden hat Charme und eine Größe, die alles bietet, trotzdem ist es alles andere als anonym.“ Hans-Peter Kremer begann seinen beruflichen Weg bei der Firma Henkel, wo er eine Ausbildung zum Mess- und Regelmechaniker absolvierte. Im Anschluss war er dort im Bereich der Prozessanalysetechnik tätig. „Dies war mein Wunschjob und hat mir viel Spaß gemacht“, berichtet Kremer. Ein Jahr später tat sich allerdings eine neue Herausforderung auf. Für die Werksfeuerwehr Henkel ließ er sich zum Feuerwehrmann ausbilden. Das war genau das Richtige: „Damit entdeckte ich nicht nur einen neuen Beruf, sondern meine Berufung.“ 1997 wechselte Hans-Peter Kremer zur Feuerwehr der Stadt Hilden. „Hier bin ich seither glücklich“, unterstreicht der neue Feuerwehr-Chef. Eine weitere Leidenschaft ist der Karneval im Verein: Hans-Peter Kremer ist seit einigen Jahren bei den Hildener Musikern aktiv. Die wenige freie



Der neue Vorstand der businessfrauen Hilden (von links nach rechts): Reinhild Naumann, Maria Droste-Reich, Sigrid Aversch, Astrid Genge, Sabine Sohnius. Foto: privat

Neuer Vorstand der businessfrauen Hilden gewählt

(SA) Die businessfrauen Hilden (bfH) haben auf ihrer Mitgliederversammlung am 20. Januar 2016 einen neuen Vorstand gewählt und werden künftig von einem fünfköpfigen Leitungsteam vertreten. Als neue Vorstandsmitglieder wurden die Heilpraktikerin Sabine Sohnius gewählt, die den newsletter erstellt, sowie die Imageberaterin Reinhild Naumann, die den Internetauftritt der businessfrauen gestalten wird. In ihren Ämtern bestätigt wurden als erste Vorsitzende der businessfrauen Hilden Sigrid Aversch, die Pressesprecherin eines Verbandes, als zweite Vorsitzende und zuständig für den Bereich Finanzen, Astrid Genge, Geschäftsführerin eines Einzelhandelsunternehmens, sowie Maria Maria-Droste Reich, die ein Designerstoff und Nähatelier führt. Die businessfrauen Hilden werden 2016 ihre Angebote ausweiten. Aufgrund der Nachfrage werden sich die bfH ab Februar jeden ersten Mittwoch im Monat zu einem business-lunch treffen. Dar-

über hinaus werden zusätzlich in jedem Monat Workshops und Präsentationen zu interessanten Themen unter dem Motto „business-talk“ veranstaltet. Am Donnerstag, dem 25. Februar 2016, startet das Programm mit dem Vortrag „Business Feng Shui – Einsatz zu mehr Kreativität, Erfolg und Durchsetzungsvermögen“ von bfH-Mitglied Aenne Schrag. Sie berät Unternehmen in der asiatischen Lehre. Zu allen Veranstaltungen der businessfrauen Hilden sind interessierte Frauen, auch Nichtmitglieder, herzlich eingeladen. ■

BIBNET-Onleihe: Zeugnis-Alarm!

(CL) Gerade haben die Schüler ihre Halbjahreszeugnisse bekommen und so mancher sieht vielleicht noch Raum für Verbesserungen. Dafür gibt es zahlreiche Hilfen in der Onleihe, vom ersten Schuljahr bis zum Abitur. Schon Erstklässler können mit „Deutsch, 1. Klasse – Einfach lernen mit Rabe Linus“ das Lesen und Schreiben lernen spielerisch üben. Ganz grundsätzlich nützt die ganze Schulzeit über

ein Buch wie „Lernen will gelernt sein! – ein hirngerechtes Training für Schüler“ oder „Schluss mit ungenügend! – wie ich vom schlechten Schüler zum 1,0-Abiturienten wurde – und wie du das auch schaffst“. Wenn das Abitur vor der Tür steht sind vielleicht die „Pocket teacher Abi“ gefragt, die es für 14 Fächer von Biologie bis Wirtschaft gibt. Wer lieber hören als lesen möchte, wählt vielleicht das „Oberstufen-training – Englisch – Hörstoff für die Ohren“. Und da wir schließlich für das Leben lernen gibt es alternativ auch „Englisch lernen mit The Grooves: Flirting & Dating“. Und so geht es: Unter www.BIBNET.de/onleihe ganz einfach Hörbücher, Musik, elektronische Bücher und Videos zu Hause auf dem Computer herunterladen. Einzige Voraussetzung dafür ist ein gültiger Bibliotheksausweis einer der beteiligten Bibliotheken im Kreis. Nach der Recherche der gewünschten Medien werden diese heruntergeladen und auf dem Rechner oder einem Endgerät gespeichert. Die Lizenz endet automatisch nach dem Ablaufdatum, eine Rückgabe der Medien entfällt daher, eine Ver-

AUTO - VERMIETUNG
mit eigener Werkstatt

TRUCKCENTER
LANGENFELD

Nutzfahrzeuge AG

☎ 02173 / 90450-0

www.truckcenterlangenfeld.de

Viel Laster für wenig Zaster!

spätung ist nicht möglich. Ist ein Titel schon verliehen, können Interessierte sich kostenlos vormerken lassen und werden durch eine E-Mail benachrichtigt, sobald das Exemplar bereitsteht. Weitere Informationen gibt es auch bei der Stadtbücherei Hilden telefonisch unter 02103/72-302. ■

Hilden setzt auf Dezentralität

(HL) Im Jahr 2015 haben mehr als eine Million Flüchtlinge Deutschland erreicht. Einen Teil von ihnen weist das Land NRW regelmäßig der Stadt Hilden zu. Etwa 500 Schutzsuchende hat Hilden derzeit im Regelbereich untergebracht, weitere 500 Plätze halten die Notunterkünfte in

der ehemaligen Albert-Schweitzer-Schule und auf dem Gelände des Evangelischen Schulzentrums vor. Damit die Kapazitäten auch in Zukunft reichen, muss die Stadt 2016 zusätzliche Modulbauten errichten. „Erklärtes Ziel von Politik und Verwaltung ist es, die Menschen möglichst dezentral unterzubringen“, erklärt Sozialdezernent Reinhard Gatzke. „Mit der gleichmäßigen Verteilung der Standorte auf das Stadtgebiet geht einher, dass in jeder Unterkunft maximal 200 Personen unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft wohnen sollen.“ Das wiederum fördere die Chance auf Integration. „Wie auch in der Vergangenheit wird die Stadt die Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld informieren und offene

Fragen beantworten“, kündigt der Sozialdezernent an. Die nächste Veranstaltung findet am 18. Februar um 18.30 Uhr im Haus Witt, Gerresheimer Straße 214, statt. Thema ist die temporäre Bebauung der Ballspielwiese Schalbruch, die der Rat der Stadt Hilden Ende 2015 beschlossen hat. Das Grundstück liegt südlich der Straße Schalbruch und östlich des Hoxbaches. Östlich grenzt der Spielplatz mit dem Meider Rodelhügel an. Dieser kann zu jeder Zeit uneingeschränkt genutzt werden. In der Nachbarschaft befinden sich außerdem zwei Kindergärten und die Grundschule Elbsee. „Die örtliche Nähe zu pädagogischen Einrichtungen hat sich in Hilden bisher als vorteilhaft für die schnelle und gute In-

tegration erwiesen“, berichtet Bürgermeisterin Birgit Alkenings. Flüchtlingkinder nehmen am Unterricht in benachbarten Schulen teil und lernen sowohl die deutsche Sprache als

auch das Leben in Deutschland mit seinen Möglichkeiten, Gesetzen und Regeln kennen. „Einige von ihnen haben schon Freundschaften geknüpft“, freut sich Alkenings. ■

carpe diem eröffnet Tagespflege



Einrichtungsleiter Alexander Schmitter freute sich, die ersten Interessenten für die neue Tagespflege-Einrichtung begrüßen zu dürfen. Foto: Bettina Lyko

(BL) Mitte Januar gab es in den neuen Räumen der Tagespflege carpe diem in Hilden einen Tag der offenen Tür, bei dem sich die ersten Tagespflegegäste samt ihrer Angehörigen und Interessierte von der Einrichtung an der Feldstraße/Ecke Körnerstraße einen ersten Eindruck verschaffen konnten. Einrichtungsleiter Alexander Schmitter, der ebenfalls den carpe diem Senioren-Park in Haan leitet, die Pflegedienstleiterin Stefanie Böhle und ihr Team begrüßten die Besucher in den für das Unternehmen bekannten hell und freundlich gestalteten angemieteten Räumen im Erdgeschoss des Neubaus, denen ein öffentliches Café-Bistro angeschlossen ist. Dabei feiert das Unternehmen mit der Hildener Einrichtung eine Art Premiere, denn es ist der erste carpe diem Standort an dem ausschließlich Tagespflege angeboten wird. „Ein Thema, das in Hilden noch nicht so präsent ist“, betont Alexander Schmitter. Angesprochen werden damit Menschen, die sich tagsüber zu Hause nicht mehr allein versorgen können oder einfach einsam sind. 14 Plätze stehen pflege- und betreuungsbedürftigen Men-

schen montags bis freitags zwischen 8 bis 17 Uhr zur Verfügung. Der Tagesablauf wird abwechslungsreich aber dennoch ruhig gestaltet. Es gibt einen eigenen Fahrdienst, der die Gäste Zuhause abholt und wieder dorthin zurück bringt. In der Zwischenzeit werden die Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen) gemeinsam eingenommen. Morgens geht es nach der Stärkung mit einer Zeitungsrunde los, bei der die aktuellen Nachrichten im Mittelpunkt stehen; es wird gemeinsam gespielt und Ausflüge beispielsweise auf den Wochenmarkt unternommen. Wer möchte, kann sich zwischendurch auch in einen der Ruheräume zurückziehen. Stefanie Böhle ist es besonders wichtig, dass alle Menschen, die die Tagespflege nutzen, sich so geben dürfen wie sie sind: „Und wenn jemand beim Essen einschläft, dann ist das auch in Ordnung. Wir müssen uns das ganze Leben anpassen – im Alter sollte das nicht mehr so sein.“

Weitere Infos findet man über die Internetseite vom carpe diem, unter: www.senioren-park.de. ■

Bestens abgesichert.

Initiative für Gesundheit & Pflege.
Jetzt aktiv werden und absichern!

Unser Einkommenschutz Premium: Sichert Ihr Einkommen und schützt Ihre Existenz bei Krankheit und anschließender Berufsunfähigkeit. Sprechen Sie mit mir.



Generalagentur Mario Di Leone
Düsseldorfer Str. 16
40764 Langenfeld
Telefon 02173 2759856
Telefax 02173 2759858
mario.dileone@wuerttembergische.de

W&W württembergische
Der Fels in der Brandung.

„Dann habe ich plötzlich meinen Kopf gegen den meiner Frau geknallt ...“

Die Caritas-Fachberatung gegen häusliche Gewalt bietet mit ihrem Angebot der „Täterarbeit“ gewalttätig gewordenen Männern Hilfestellung an

Es war wie jeden Tag. Streit lag in der Luft, es ging um Urlaubspläne. Sie wollte hierhin, er dorthin: Es hätte genauso gut um den Job, ums Kind oder um irgendein Alltagsproblem gehen können. Es dauert lange, bis Heiner L. (Name von der Redaktion geändert) schließlich von dem entscheidenden Moment erzählt, der sein Leben und das seiner Familie von einem Augenblick auf den anderen verändern sollte. „Dann habe ich meinen Kopf gegen den meiner Frau geknallt“, erinnert er sich an den Moment, als er plötzlich ausrastete.

Verstörende Details

Es sei nicht das erste Mal gewesen – auch daran erinnert er sich. Zwanzig Jahre zuvor hatte es einen ähnlichen Vorfall in der Schule gegeben. Der damals 15-jährige fühlte sich von einem Mädchen aus seiner Klasse schikaniert. Er schlug einmal zu, und ein paar Tage später ein zweites Mal. „Danach war unser Verhältnis gut. Wir konnten plötzlich vernünftig miteinander reden und grüßen uns bis heute“, gibt er verstörende Details preis. Ohrfeigen als Problemlösung? Es klingt beinahe so, als hätte dieser Vorfall bei Heiner L. den Eindruck hinterlassen, dass man dem vermeintlichen Gefühl von Unterlegenheit nur mit Gewalt begegnen könne. Dabei wurde schon damals eine Grenze weit überschritten.

Ausraster

Als er es nun bei seiner Frau ein zweites Mal tat, war nichts mehr gut. „Darüber bin ich froh. Es wäre sonst womöglich immer weiter gegangen“, sagt er ein Jahr nach seinem Ausraster. Dazwischen liegen Monate, in denen sich Heiner H. weder seiner Frau noch dem mittlerweile dreijährigen Sohn nähern durfte. In denen er bei seinen Eltern wohnen und sich einem Strafverfahren stellen musste. Seine Frau hatte ihn wegen häuslicher Gewalt angezeigt, es gab etliche Auflagen. Dazu gehörte der Kontakt zur



Ein häufiger Auslöser für häusliche Gewalt ist das Gefühl, sich der Partnerin unterlegen zu fühlen. Jährlich werden im Kreis Mettmann mehr als 800 Fälle angezeigt, die Dunkelziffer ist hoch. Foto: Fotolia

Caritas-Anlaufstelle für Täterarbeit. Und der Besuch der Eheberatung. „Mittlerweile leben wir wieder zusammen. Wenn ich merke, dass ich innerlich unter Strom stehe, gehe ich einfach raus“, berichtet Heiner L. von seiner Suche nach anderen Lösungswegen.

Rosenkrieg

Die hat Jürgen K., der ebenfalls die von der Caritas angebotenen Gruppengespräche besucht, bislang noch nicht gefunden. Auch er ist gegenüber seiner Frau gewalttätig geworden. Was folgte, war eine Anzeige und ein monatelanger Rosenkrieg. „Mittlerweile sind wir geschieden“, sagt er ohne Bedauern. Schließlich sei es seine Frau gewesen, die ihn damals provoziert und in die Enge getrieben habe: „Sie hat sogar noch im Bett weiter gestritten und wenn ich in einem anderen Zimmer meine Ruhe haben wollte, hat sich mich mit SMS tyrannisiert.“

Polizeiprotokoll

Auch die Tatsache, dass er – mit dem gemeinsamen Kind auf dem Arm – gegenüber seiner

Frau gewalttätig geworden sei, habe sie aus seiner Sicht selbst verschuldet. „Ich wollte eigentlich gehen und sie hat immer wieder völlig hysterisch an mir herumgezerrt und gezogen“, schildert er seine Version der Geschichte. In den Polizeiprotokollen steht freilich etwas anderes und Caritas-Fachberater Andreas Smolka hat dafür eine Erklärung: „Wir erleben es immer wieder, dass die Männer das Geschehene verdrängen und den Sachverhalt völlig anders schildern.“ Nur so lasse sich erklären, warum Männer in der eigenen Wahrnehmung vom Täter zum Opfer werden könnten. Was dabei verloren gehe, sei die Einsicht in die eigene Verantwortung und damit auch die Möglichkeit, etwas für die Zukunft zu verändern.

Täterarbeit

Mit ihrem Angebot der „Täterarbeit“ zur Verhinderung häuslicher Gewalt bewegt sich die Caritas in der öffentlichen Wahrnehmung auf einem schmalen Grad. Nicht nur den Opfern beizustehen, sondern auch den Tätern notwendige Hilfe anzubieten, ist nach wie vor eine Tabu-

zonen Entschuldigungen häufig weiter. „Der Hilfsarbeiter schlägt seine Freundin genauso oft wie der Verwaltungsangestellte oder der Hochschulprofessor“, räumt Rasch mit dem Vorurteil auf, häusliche Gewalt sei ein Problem prekärer Lebensverhältnisse. Stress, Ärger im Job, familiäre Probleme: es gibt eine Vielzahl von Auslösern, die Männer schließlich zuschlagen lassen. Keiner der Gründe rechtfertigt ein solches Verhalten und dennoch versuche man, in einigen Fällen nach einem solchen „Ausraster“ auch die Partnerin in die Beratungsgespräche einzubeziehen.

Lösungswege

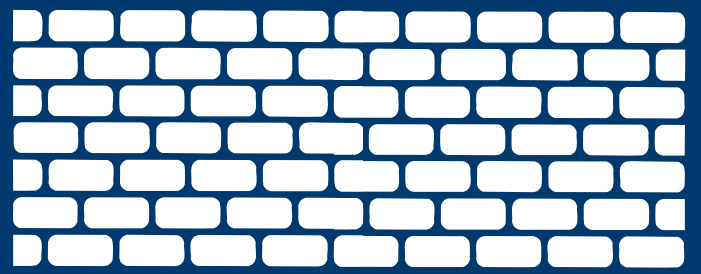
„Manchmal ist es möglich, eine neue Basis für die Beziehung zu schaffen. Aber dafür muss die Frau den Weg mitgehen wollen“, weiß Caritas-Fachberater und Familientherapeut Andreas Smolka. Klar ist allerdings auch: Die beiden Männer, die hier ihre Geschichte erzählt haben, sind so genannte „Ersttäter“. Gibt es eine lange Lebensgeschichte inmitten häuslicher Gewalt, die manchmal schon in der eigenen Kindheit ihren Anfang nahm und zu ständigen Gewaltausbrüchen führt, müssen die Opfer geschützt werden. Vor den Tätern liegt dann ein langer Weg, der oft vor den Richter, meist ins Gefängnis und irgendwann vielleicht auch zu einem Therapeuten führt – aber in den seltensten Fällen zurück in die eigene, traumatisierte Familie.

(SABINE MAGUIRE) ■

Beratungsangebote

(SM) Mindestens 800 Fälle häuslicher Gewalt werden jährlich im Kreis Mettmann aktenkundig. Die Dunkelziffer ist hoch. Betroffene Frauen finden Hilfe bei der SKFM-Interventionsstelle telefonisch unter 02104/1419-221 sowie per E-Mail unter interventions-

stelle@skfm-mettmann.de. Die kreisweit zuständige Caritas-Fachberatung gegen häusliche Gewalt und deren Angebot zur „Täterarbeit“ ist telefonisch unter 02058/780215 sowie per E-Mail unter gewaltfrei@caritas-mettmann.de zu erreichen. ■



Bei der Bauabnahme kann sich Aufmerksamkeit auszahlen.

Foto: obs/LBS West

Luxus Großstadt

(pb) Jeden Monat geht der Löwenanteil des Einkommens nur für das Wohnen drauf. So manchem dürfte dieses Szenario bekannt vorkommen. In Deutschland unterscheiden sich die Miet- und Kaufpreise regional erheblich. Auch der Anteil der Immobilienkosten am Nettohaushaltseinkommen variiert stark. Vor allem Großstädter müssen tief in die Tasche greifen. Wo ist das Wohnen noch erschwinglich? Für den aktuellen Erschwinglichkeitsindex EIMX hat ImmobilienScout24 über 400 Städte und Kreise unter die Lupe

genommen. In Großstädten und Metropolregionen ist der Wohnkostenanteil („kalte“ Immobilienkosten – also ohne Betriebs- und Nebenkosten) an der Kaufkraft je Haushalt am höchsten. Das trifft vor allem auf Städte im süddeutschen Raum zu, aber auch auf Frankfurt am Main oder Hamburg. Freiburg im Breisgau hat mit knapp 30 Prozent den höchsten Wohnkostenanteil aller deutschen Städte. Freiburg hat einen dynamischen Immobilienmarkt. Das heißt: eine hohe Nachfrage, kurze Vermarktungszeiten und konstant steigende Preise. Wenig überraschend ist München gleich auf Platz 2 zu finden. 27 Prozent des Einkommens

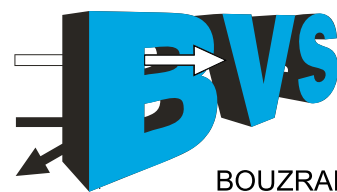
müssen dort für das Wohnen ausgegeben werden. Zu den Städten mit dem niedrigsten Wohnkostenanteil gehören Ost- und Weststädte in Sachsen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. In Zwickau, Remscheid und Salzgitter sind 10,5 bis 12 Prozent des Einkommens für Immobilienkosten zu veranschlagen. ■

Mängel bei der Abnahme

(pb) Das Haus ist fertig und endlich steht der Einzug in das neue Zuhause bevor. Vorab erfolgt aber noch die Abnahme. Oft ist sie die letzte Chance, um Bau-

mängel zu dokumentieren. Als eine der wichtigsten Schritte beim Hausbau kann sie dem Bauherren unter Umständen hohe Folgekosten beschern, wenn dieser unachtsam ist. „Die Bauabnahme ist ein wichtiger Teil des gesamten Bauvorganges, sowohl für den Bauherren, als auch für den Bauunternehmer. Denn wer das Haus abnimmt, bestätigt dadurch, dass der Bau vertragsgerecht ausgeführt wurde. Daher ist es ratsam sich bei dem Termin Zeit zu lassen und sehr gründlich in jede Ecke zu gucken“, erklärt Stephan Scharfenorth, Geschäftsführer des Baufinanzierungsportals BauFi24.de. Denn solange das neue Eigenheim nicht vollständig abgenommen wurde und Mängel entdeckt werden, liegt die Beweislast beim Bauunternehmer. Dieser muss im Streitfall darlegen, dass er fehlerfrei und vertragsgemäß gearbeitet hat. „Ich empfehle Kunden bei der Begehung kleinlich und de-

tailversessen zu sein, denn die Dinge, die sie bei der Begehung nicht bemängeln, müssen sie gegebenenfalls selbst nachbessern und aus eigener Tasche zahlen“, so Scharfenorth weiter. Bei größeren Missständen können Kunden die Abnahme auch verweigern, bei kleineren Reparaturarbeiten jedoch nicht. Bei einer Absage gilt: die letzte fällige Zahlung braucht nicht geleistet zu werden, da die vollständige Überweisung oft als rechtsverbindliche Abnahme gewertet wird. Sobald der Bau abgenommen wurde beginnt die Gewährleistungsfrist. Diese beträgt vier beziehungsweise fünf Jahre. In dieser Zeit müssen Handwerker alle auftretenden Missstände beheben. Die Länge der Gewährleistungszeit hängt davon ab, welche gesetzliche Regelung der Vertragsform zugrunde gelegt wurde: Verträge nach BGB haben eine regelmäßige Verjährungsfrist von fünf Jahren. Bei Verträgen nach VOB (Vergabe-



BOUZRARA

Verschluss- und Sicherheitstechnik



Effektive Nachrüstung für Ihre Fenster und Terrassentüren mit unseren Pilzkopf-Beschlägen, verdeckt liegend, nach DIN 18104-2 zertifiziert!

Besuchen Sie unseren Messestand

auf der 15. Langenfelder „BAU- UND WOHNTRÄUME“

vom 20. bis 21. Februar 2016 in der Langenfelder Stadthalle

- **Wartung • Instandsetzung**
- **Dichtungsaustausch an Fenster, Türen und Hebe-Schiebe-Anlagen**

Hansastraße 9b • 40764 Langenfeld
Telefon 0 2173/85 46 21 • service@bvs-technik.de

www.bautage.com • Tel. 0227/980 800

schöner Leben & mehr

BAU- & WOHNTRÄUME®

Die größte BAUMEESSE in der Region!

DIE BESTEN TIPPS UND AKTUELLE TRENDS RUND UM:

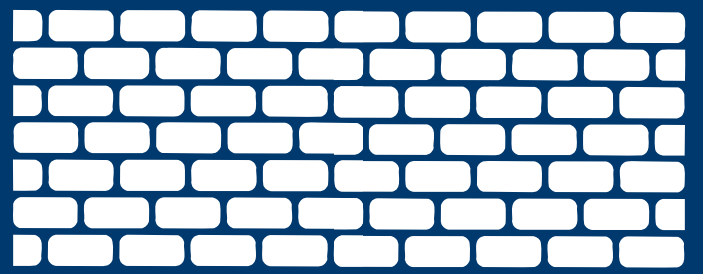
EINTRITT FREI!

20. & 21. Febr.

Sa. 10-17 Uhr + So. 11-17 Uhr

Langenfeld Stadthalle

Bauen • Kaufen • Wohnen • Finanzieren • Sicherheit • Modernisieren • Energiesparen



und Vertragsordnung für Bauleistungen) beträgt die Frist vier Jahre. Danach kann der Bauherr nur noch in absoluten Ausnahmefällen, wie einer arglistigen Täuschung, seine Gewährleistungsansprüche durchsetzen. ■

Trend zu satten, hellen Farbtönen

(pb) Die Deutschen lieben weiße Wände in Küche, Wohn- und Schlafzimmer, gefolgt von Beige- und Brauntönen. Aktuell im Trend liegen jedoch auch Grautöne. Das ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Deutschen Lackinstituts (DLI). Doch nicht in allen Räumen wird Weiß gleichermaßen bevorzugt. Haben 50 Prozent der Befragten Weiß in der Küche am liebsten, so nimmt die Präferenz für diesen Grundton beim Schlafzimmer (29 Prozent) und Wohnzimmer (24 Prozent) deutlich ab. Danach folgen Beige- bis Brauntöne, die im Wohnzimmer (20 Prozent) eingesetzt werden, aber in Schlafzimmer (15 Prozent) und Küche (elf Prozent) nicht so gerne gesehen werden. Insgesamt hat sich trotz der Vorliebe für Weiß das Spektrum der bevorzugten Grundfarben für die Wandgestaltung in den letzten Jahren verbreitert. „Die seit Jahren ungebrochene Vorliebe für eine weiße Wandgestaltung hat sicher mehrere Gründe“, erklärt Michael Bross, Geschäftsführer des Deutschen Lackinstituts in Frankfurt. „Mit Weiß – so die allgemeine Überzeugung – kann man am Wenigsten falsch machen. Es gibt den Räumen eine neutrale Atmosphäre und ver-

mittelt einen sauberen Eindruck. Es steht allerdings zu vermuten, dass die Präferenz für Weiß auch einer gewissen Unsicherheit im Umgang mit Farbe bei der Gestaltung des eigenen Zuhause geschuldet ist. Denn die Entscheidung für eine farbige Gestaltung erfordert durchaus Mut, und viele Menschen haben Angst, bei der Wahl der Farben falsche Entscheidungen zu treffen. Dabei kann Farbe den Charakter und die Atmosphäre eines Raumes positiv beeinflussen.“ Wenn Farbe zum Einsatz kommt, dann bevorzugt die Hälfte der Bundesbürger in allen Räumen satte und helle Grundfarbtöne. Auffällig ist die deutliche Zunahme der Beliebtheit von Grau in den Umfrageergebnissen, insbesondere bei der Gestaltung des Wohnzimmers. „Die Ergebnisse bestätigen einen Trend, der sich in der letzten Zeit bereits abzeichnet hat“, erklärt Bross. „Gerade im Zusammenspiel mit Weiß wirkt Grau sehr edel und lässt vor allem Textilmöbel und Holzelemente besonders gut zur Geltung kommen.“ ■

Informierte Mieter heizen bewusster

(pb) Mieter, die monatlich über ihren Heizungsverbrauch informiert werden, benötigen im Durchschnitt 16 Prozent weniger Energie als Mieter, die keine regelmäßige Heizinformation erhalten. Das ist das zentrale Ergebnis des zweiten Zwischenberichts im Modellvorhaben „Bewusst heizen, Kosten sparen“, der Bundesbauministerin Barbara Hendricks in Berlin überge-

ben wurde. Das Pilotprojekt wird von der Deutschen Energie-Agentur (dena) gemeinsam mit dem Energiedienstleister ista, dem Deutschen Mieterbund und dem Bundesbauministerium durchgeführt. Bundesministerin Barbara Hendricks: „Die Energiekosten sind ein großer Bestandteil der Gesamtmiete. Eine regelmäßige Verbrauchsinformation kann dabei helfen, die sogenannte „zweite Miete“ zu senken. Außerdem sensibilisiert sie die Verbraucher für einen bewussten Umgang mit Energie und kann damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.“ Auch die Mieter in der Nachbarschaft profitierten vom Praxistest: So sinkt in den Gebäuden der Modellregionen der Heizungsverbrauch im Durchschnitt um zwölf Prozent. Dies ist insbesondere auf den verstärkten Austausch innerhalb der Mieterschaft und die erhöhte Sensibilisierung aller Mieter im Zuge der Mieteransprache im Projekt zurückzuführen. Zugleich zeigt die Auswertung tausender Mehrfamilienhäuser und Mietwohnungen aus ganz Deutschland, die über keine kontinuierlichen Informationen zum Heizungsverbrauch verfügen: Der Verbrauch für Heizung blieb in diesen Häusern in den letzten Wintern weitgehend stabil. Das zeigt, wie bemerkenswert die Einsparerfolge in den Modellregionen sind. ■

Innovative Dunstabzugshaube

(pb) Wir Menschen tun viel, um Krankheiten und Unwohlsein vorzubeugen. So gehen wir regelmäßig zum Sport, versuchen uns, so gut es geht, ausgewogen zu ernähren und tanken Kraft mit viel Schlaf. Und trotz all dieser präventiven Maßnahmen kann es vorkommen, dass wir uns müde und matt fühlen. Der Grund dafür ist die Luft, die wir in den eigenen vier Wänden einatmen – denn diese ist nicht selten mit Keimen belastet und



Weiße Wände dominieren, aber das Farbspektrum wird breiter. Foto: Deutsches Lackinstitut CC BY 3.0

arm an Ionen. Deshalb empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation, dass die Konzentration negativ geladener Ionen in frischer Luft nicht niedriger als 1000 Einheiten pro Kubikmeter sein sollte. Allerdings sorgen Zentralheizungen, Klimaanlage, Rauch und Co dafür, dass dieser Wert oft zu niedrig ist. Wer sich auf Dauer wohlfühlen will, sollte daher dafür sorgen, dass eine größere Menge negativer Ionen produziert wird. Dank der neuen Abzugshauben ist das im eigenen Zuhause leicht zu erreichen. Durch kontrollierte bipolare Ionisierung erzeugen

die Hauben atmosphärische Ionen. Der Prozess neutralisiert alle Schadstoffe in der Luft wie Bakterien, Viren, Hausstaubmilben, Pollen, Sporen, Staub und unangenehme Gerüche verschiedenster Art. Die Luft wird rein, keimfrei und energiegeladen. Weitere Informationen erhalten Sie im Fachhandel. ■

Smart Kitchen

(pb) Die Zeiten, in denen in der Küche nur gekocht wurde, sind längst vorbei. Heutzutage ist sie schlichtweg der zentrale Treff-

Industrietore
Garagentore

Brandschutzfore
Hausfüren

INOVA TOR
Innovative Torsysteme

Beratung • Vertrieb
Montage • Service

INOVATOR Schnellaufstore GmbH
Industriestr. 67 • 40764 Langenfeld
Tel.: 02173/9763-0 • Fax: -24
E-Mail: info@inovator.de
www.inovator.de

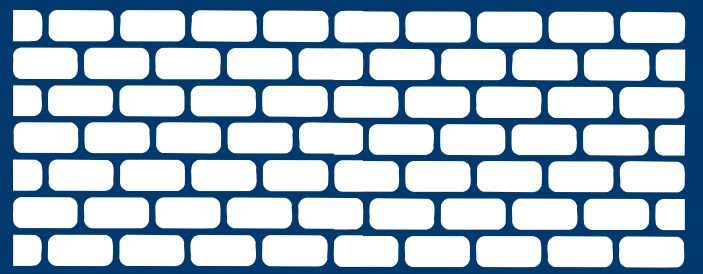
Martin Blau Metall & Gestaltung

FERTIGUNG VON STAHL, EDELSTAHL, ALUMINIUM
Geländer • Vordächer • Reparaturen
Garagentore • Sonderanfertigungen

Martin Blau & Sohn GmbH
Düsseldorfer Straße 111 • 42781 Haan
Telefon 02129 957555
Telefax 02129 957557

www.martin-blau.de
info@martin-blau.de

Schweißfachbetrieb
Meisterbetrieb der Metallinnung



Eine „Innovative Dunstabzugshaube“ reichert die Luft mit wertvollen Ionen an.

Foto: obs/LBS West

punkt für Familie und Freunde. Dadurch ergibt sich für sie eine deutliche Veränderung in ihren Strukturen und Aufgaben. Das verlangt von modernen Küchen ein hohes Maß an Entwicklungsgeschick. Die logische Konsequenz: eine zunehmende Digitalisierung des Küchenbereichs bis hin zur Smart Kitchen. Als Herzstück des Wohnens ist die Smart Kitchen prädestiniert dafür, zur Steuerzentrale zu werden. Bei der Umsetzung dieses Vorhabens hilft die Smart Home-Plattform für zu Hause. Das System besitzt universelle Schnittstellen und unterstützt weitere Geräte unterschiedlicher Hersteller. Mit

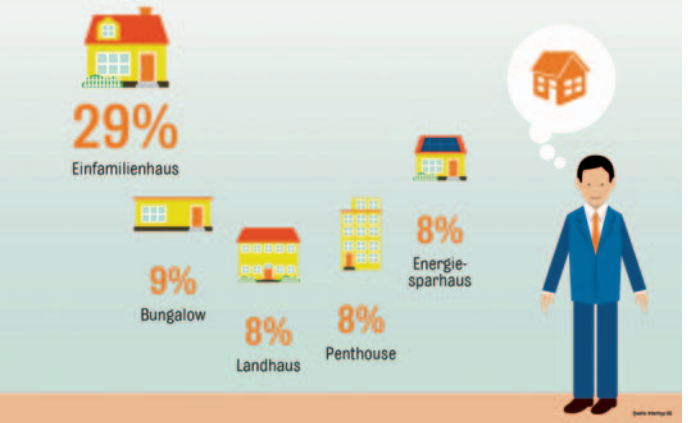
der kostenlos verfügbaren App lassen sich die Geräte im gesamten Haus per Smartphone oder Tablet steuern. Bei allen, die sich für eine smarte Küche entschieden haben, ist es bereits vorinstalliert, übernimmt die Federführung bei der Haussteuerung oder kann in ein bestehendes Smart Home-System integriert werden. Schon heute gibt es innovative Anwendungsszenarien, die bisher in der Küche unvorstellbar waren. Dazu gehört die automatische und stufenlose Einstellung der ergonomisch korrekten Höhe des Herds, der Spüle und aller sonstigen Arbeitsflächen. Außerdem zählen

die Anpassung der Beleuchtung in Helligkeit und Farbtönen sowie die Wiedergabe des bevorzugten Radiosenders oder einer persönlichen Playlist beim Betreten der Küche. Auch besteht die Möglichkeit der Benachrichtigung auf dem eigenen Smartphone bei Wasseraustritt hinter der Spüle oder erkanntem Rauch durch einen Rauchmelder. ■

Häuschen am Stadtrand

(pb) Die meisten Deutschen träumen nicht von einer pompösen Villa mit bekiester Auffahrt oder einem trendigen Penthouse in der City, sondern vom klassischen Einfamilienhaus moderater Größe am Stadtrand. Auch in ihren sonstigen Vorstellungen von der Traumimmobilie bleiben die Deutschen traditionell und bodenständig. Dies zeigt die Wohnraumstudie 2015 von Deutschlands größtem Vermittler privater Baufinanzierungen. Jeder dritte Deutsche (29 Prozent) möchte im klassischen Einfamilienhaus wohnen. Damit ist dieser Haustyp der am weitesten verbreitete Immobilien-

WELCHE HAUSTYPEN SIND AM BELIEBTESTEN?



Welche Haustypen sind am beliebtesten?

Foto: obs/Interhyp AG

traum. Einen Bungalow wünschen sich hingegen nur neun Prozent, ein Landhaus, Penthouse oder Energiesparhaus bloß jeweils acht Prozent, eine Villa sechs Prozent der Bundesbürger. Und wo soll die Immobilie am liebsten stehen? Am häufigsten nennen die Bundesbürger daraufhin die suburbane Lage in einer ruhigen, familienfreundlichen Wohnsiedlung. Sollen die Deutschen ihr ideales Zuhause beschreiben, wählen sie am häufigsten die Adjektive hell (61 Prozent) und praktisch (59 Prozent). Auch ordentlich (43 Prozent), bodenständig (41 Prozent) und solide (39 Prozent) werden häufig genannt. Außerdem träumen die Menschen von ausreichendem Entfaltungsspielraum: Acht von zehn Bundesbürgern (79 Prozent) wünschen sich eine Wohnfläche von 100 Quadratmetern oder mehr. Leben Kinder im Haushalt, wären sogar 155 Quadratmeter optimal. Auf ei-

nen konkreten Wert gebracht, hat der durchschnittliche Wohnraum der Deutschen eine Größe von 133 Quadratmetern. Hier klaffen Wunsch und Wirklichkeit allerdings deutlich auseinander, denn tatsächlich verfügen lediglich 39 Prozent der Bundesbürger über eine Fläche von mindestens 100 Quadratmetern. Eigentümer leiden dabei aber erheblich weniger unter Platzmangel: Mit durchschnittlich 129 Quadratmetern haben sie im Schnitt ganze 54 Quadratmeter mehr zur Verfügung als Mieter. „Aus der Perspektive der Finanzierbarkeit sind die realistischen Wohnräume der Deutschen zu begrüßen“, sagt Interhyp-Chef Michiel Goris. Eine großzügige Wohnfläche von 133 Quadratmetern sei etwa für eine vierköpfige Familie gut nutzbar und entspreche deshalb den Vorstellungen vieler Banken: Umso besser, wenn die Räume noch gut geschnitten und hell seien. ■

Rolladen PORTUGALL G M B H Seit 1921
 ROLLADEN · JALOUSIEN · ANTRIEBE · MARKISEN · GARAGENTORE

Sonnenschutz von seiner schönsten Seite
 Genießen Sie die Auswahl aus circa 1.000 Stoffen

VARISOL
 Wir sind Marken.

Mühle 3 · 40724 Hilden · Tel. 0 21 03 / 83 84 · www.rolladen-portugall.de · info@rolladen-portugall.de

Wir schaffen Platz für neue Öfen!
Kaminöfen zu Sonderkonditionen!

Wir bieten aktuell hochwertige Kaminöfen zu stark reduzierten Preisen an!

50 Jahre

Kaminbau Engel
 Hafenstraße 3-5
 51371 Leverkusen-Hitdorf
 Tel.: 02173 / 9445-0
 info@kaminbau-engel.de
 www.kaminbau-engel.de

Kaminöfen · Kamine · Kachelöfen · Schornsteine · Pellet · Solar · Heizungsbau

Glänzende Aussichten ...

April 2015 / GRATIS-Magazin

Monheimer

Stadtmagazin

Oktober 2015 / GRATIS-Magazin

Langenfelder

Stadtmagazin

April 2015 / GRATIS-Magazin

Haaner

Stadtmagazin

Oktober 2015 / GRATIS-Magazin

Hildener

Stadtmagazin

1,55 Milli

FUSS

Die Lage beim Fi und de Sportfreunden

+++ stad

AUGEN

CDU-Ratsherr st

+++ stad

GESUND

Das Schlaf in Ha

+++ stad

„Blue Monday“:

Erfolgreicher Start im neunten Veranstaltungsjahr

KULTUR

Hildener Knelpentour geht in die 6. Runde

POLITIK

„Großwerden mit dem Jugendamt“

SPORT

„Bewegt ÄLTER werden“

+++ stadmagazin-online.de +++

... für anspruchsvolle Werbepräsentationen

Anzeigen-Annahme unter 02104/92 48 74 oder info@hildebrandt-verlag.de